

184. Gerichtliche Untersuchung des Rats der Stadt Zürich zum Tod einer bedürftigen Wöchnerin sowie Bestimmung betreffend Hilfeleistungen durch den Obmann des Almosenamtes

1544 November 5

Regest: *Bürgermeister Diethelm Röist und beide Räte der Stadt Zürich nehmen Kenntnis von den Zeugenaussagen zum Tod einer bedürftigen Wöchnerin. Für die Zukunft bevollmächtigen sie den Obmann des Almosenamtes, in dringenden Fällen bedürftigen Personen unverzüglich Hilfe zu leisten, auch ohne vorgängige Bewilligung der Pfleger des Almosenamtes.*

Kommentar: *Die vorliegende Aufzeichnung entstand im Zusammenhang mit einem Nachgang, also einer durch den Kleinen Rat eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung. Sie steht exemplarisch für den Umstand, dass neben normativen Texten zum Zürcher Almosenwesen aus dem 16. Jahrhundert auch zahlreiche Aufzeichnungen über bedürftige Einzelpersonen, die Unterstützung durch das Almosenamts in Anspruch nahmen oder sich darum bemühten, überliefert sind. Die bei der Durchführung von Nachgängen zu beachtenden Abläufe waren genau geregelt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 60).*

Die aufgenommenen Zeugenaussagen zum Fall der verstorbenen Wöchnerin werfen ein Licht auf die verschiedenen Anlaufstellen, die Hilfesuchenden im frühneuzeitlichen Zürich potentiell zur Verfügung standen: Neben den Wachtmeistern waren dies Nachbarn, nahe Verwandte sowie das Almosenamts. Der Fall illustriert auch, dass die verhältnismässig neue Präsenz der städtischen Fürsorge zu Abstimmungsproblemen zwischen den verschiedenen beteiligten Parteien führte, so dass die bedürftige Frau am Ende – bis auf ihre selbst an Aussatz erkrankte Mutter – alleine dastand. Aus Sicht des Kleinen Rats dürften die Umstände des Todes der Frau insofern von Bedeutung gewesen sein, als der Schutz von Wöchnerinnen explizit in der Almosenordnung der Stadt Zürich vom 15. Januar 1525 verankert war (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 125). Nach den dortigen Bestimmungen wären der Frau zur Verpflegung Wein, Brei und Brot sowie je nach den Umständen weitere Hilfeleistungen zugestanden. Die von Bürgermeister und Rat im Anschluss an die gerichtliche Untersuchung beschlossene Massnahme sollte die Handlungsfähigkeit des Almosenobmanns in solchen dringlichen Situationen verbessern, indem nicht zuerst die Zustimmung der Almosenpfleger eingeholt werden musste.

Allgemein zum Zürcher Almosenwesen vgl. Moser 2010; Denzler 1920; zum Stellenwert nachbarschaftlicher Netzwerke im spätmittelalterlichen Zürich vgl. Sutter 2002.

Nachgang einer armen frowen halb

Herr Niclaus Wyß seit, das die frow inn sin hus komenn, im ir armüt anzoigt und inn, diewyl er ein wachtmeister syge, umb hilff und ratt angesücht. Damit iro inn ir großenn armüt gehulffenn werde, habe er sy zu Caspern von Ler, dem obman am allmüsen gewysenn, ouch selbs mit gemeltem von Ler von der frowen wegen geret und inn gebettenn, das er iro dryg oder vier batzen gêbe, so möge sy dann destbas erwarten, biß er die pfleger deß allmüsens irs handels und armüt underrichte. Da seite er, das er sy dhein gwalt hett und welte iro nüdt gen, so ers aber den pflegern anzoigt, was inn dann dieselben hiessint, das wet er thûn. Demnach keme Üli Helbling, der armenn frowen nachpurenn einer, zû im inn der metzg und seit, ôb er nit wüße, wie es der armen frowen gangen, antwurte er im, nein. Da seite der genant Helbling, wie die frow ratlose und hungers halb hette müssenn sterbenn. Und redte sôllichs so offenlich, das es vil lüt gehôrt habint.

Uli Helbling seit, das er uß erbermdt und von^a bit wegenn mit herr Niclous Wyßen zum obman deß allmuses gangen, demselbigen der armen frowen grossen mangel und armüt und wie sy^b eines kinds gnesen und weder züessenn noch zütrinckenn, ouch sontst gar dhein rat nit habe, anzoigt und inn gebeten,
5 das er iro etwas gēbe, damit sy nit gar verderbe. Da seite er, das er es nit dörrfte thūn, und es kemint in der sachen vil für, deshalb er sölliches alles den pflegern anzoigen welte, was sy inn dann hiessint, das wet er thūn. Daruff antwurte er im, es wurde der frowen zūspat, aber er welte iro gar nützit gebenn, sonders vorhin die pflēger darumb fragenn. Das habe sich so lang verzogen, biß das
10 die frow gestorben syg[e]^c. / [S. 2] Welliche so gar arm gewesenn, das iro niemants pflēgenn wellenn, biß zūletst keme ir müter, so an der Spanweid in der sondersiechenn hus¹ syge, zū iro und habe iro gepflegt.

Deßglichenn seit^d-er, Helbling^d, das dye frow^e so grossen turst glittenn, wie^f sy genesen, das sy ein junges búbli, so iro were, gebetten, iro waßer zūbringenn, dann sy sontst nudt zütrinckenn hette. Da habe sy schier ein halbs getzi vol ußstrunckenn und lebte nit lang darnach, dann iro das waßer gar wee gethan und sy dermassen verderbt habe, das sy nachin nüdt mer tōwen mögen.
[Vermerk auf der Rückseite:] Nachgang uber den obman am almüsen
Man gab im gewalt den luthen^g inn sollichen nōtten angends, on wytter fragen^h unntz
20 wyter an die pfleger, die hand zubietten.

Uff der heiligen drygen konigen abent 1544, presentibus herr Royst unnd beyd rāth. Stattschriber

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Bericht wegen einer aus hunger und hilflos gestorbenn kindbetherin, 1544

25 **Aufzeichnung:** StAZH A 61.1, Nr. 23; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 31.0 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: jetzt.

^c Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

^d Korrektur am linken Rand, ersetzt: sy.

30 ^e Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^f Streichung: das.

^g Streichung: hier.

^h Streichung: die.

¹ Zum Siechenhaus an der Spanweid vgl. die Ordnung für dessen Kaplan (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 174).